

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 63 (2021)
Heft: 393

Artikel: Ein kleiner Preis
Autor: Luciani, Noémie
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-976633>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ein kleiner Preis



TEXT Noémie Luciani

Auf La Réunion fand der Pandemie zum Trotz ein Filmfestival statt, an dem digital auch vom Festland aus teilgenommen werden konnte: Wie Filme zur Brücke über den Ozean werden.

Vor etwas mehr als einem Jahr, am Freitag, dem 13. März 2020, war ich in Paris, eigentlich, um an der 42. Ausgabe des Dokumentarfilmfestivals Cinéma du Réel teilzunehmen; die Absage war erst drei Tage zuvor gekommen. Im Untergeschoss des Centre Pompidou sah ich an diesem Tag also keinen Film, sondern das verwirrende Schauspiel einer verhinderten Veranstaltung: Die noch mit Programmen gefüllten Boxen, die geschlossen wurden, die Zuschauer*innen, denen der Einlass verweigert wurde, obwohl sie ihre Eintrittskarten in der Hand hielten, der blasse Gesichtsausdruck der Teammitglieder, die am Telefon den Gästen absagen mussten.

Das Cinéma du Réel begann eine lange Reihe von stillgelegten Festivals in Frankreich. Es wäre schwer, die Wunden zu zählen. Wichtiger ist es, so denke ich, über ihre Widerstandsfähigkeit und Metamorphosen zu schreiben: Mit viel Herz gegen das Pech ankämpfend, haben die digital Konvertierten eine Spielwiese gefunden, die, wenn sie auch nicht über die Schliessung der Säle hinwegtröstet, ihre Freuden bereitet hat, und ihre Siege gefeiert.

Ende Januar 2021 eröffnete das Festival von Gérardmer als digitale Ausgabe, die mit einer innovativen Web-Kommunikation organisiert wurde und ihre Juror*innen mit Fotoporträts von unerwartetem Hollywood-Glamour an diesem fantastischen Festival präsentierte. Für die 43. Ausgabe hat Cinéma du Réel die Form eines fiktiven TV-Senders, «Canal Réel», im Web angenommen und bietet zusätzlich zu den Filmen ein exklusives, im Studio gedrehtes Programm.

Die Metamorphose bedeutete, eine Wahl zu treffen, eine Seite zu wählen. Andere Festivals lehnten nämlich das Virtuelle sehr früh und kategorisch ab und gingen aus Loyalität zum Kino riskante Wetten ein. Das Strasbourg Fantastic Film Festival (FEFFS) versuchte ein Zerstreuungsmanöver und teilte seine zehn Tage in drei lange «Fantasy-Wochenenden» auf. Das erste fand im September 2020 statt, das zweite sollte am 30. Oktober, dem Tag des zweiten Lockdowns, beginnen. Während ich schreibe, jongliert das FEFFS Daten und hütet diese unfertige 2020er-Ausgabe, die sie noch immer zu zeigen hofft, soabld die Kinos wieder öffnen, während die September-Ausgabe verblasst.

Während auf dem französischen Festland die Kinos noch geschlossen sind, hat sich auf La Réunion im französischen Überseegebiet – *France d’Outre-mer* – ein kleines Wunder ereignet: Obwohl sich das Gebiet rot färbte (in sechs Gemeinden herrschte bereits Ausgangssperre), hielt das Festival *Même pas peur* vom 17. bis 20. Februar seine 11. Ausgabe ab. Da ich dieses Mal nicht hinfahren durfte, hat sich mein Eindruck vom Festival grundlegend geändert. Das Einzigartige an *Même pas peur* ist nämlich, dass dort Journalist*innen auf die Bühne eingeladen werden, um die Vorführungen zu präsentieren und die Debatte zu eröffnen. Die Leute kommen, um die Filme, aber auch das cinéphile Gespräch zu sehen. Ich filmte meine Präsentationen in meiner Wohnung, die Organisator*innen konvertierten die Aufnahmen zu digitalen Vorführpaketen, um sie auf die grosse Leinwand zu projizieren. Einen wunderbaren Austausch mit Schulkindern habe ich per Skype zwischen zwei Kurzfilmen geführt, die Screenings habe ich auf meinem Computer zeitgleich mit den Réuniones*innen gesehen. Die Filme wurden zu meiner Brücke über den Ozean.



Am Tag nach der letzten Vorführung wurde das ganze Gebiet unter Ausgangssperre gestellt. Es gehörte wohl eine Menge Mut seitens der Veranstalter*innen dazu, das Wagnis einzugehen und gegen die erklärte Feindseligkeit der Besorgten durchzuhalten. Unter den Festival-Besucher*innen wurde kein einziger Coronafall gemeldet. Der Beweis ist erbracht, wenn er denn nötig gewesen wäre, dass man ohne Risiko ins Kino gehen könnte; wohl mit drastischen Vorsichtsmassnahmen (selbst Paare durften nicht nebeneinander sitzen – und bei *Même pas peur* mögen wir Filme, bei denen man gerne nach einer helfenden Hand greifen möchte). Das ist aber ein kleiner Preis, um die Reise auf der grossen Leinwand fortzusetzen.

Am Tag nach der letzten Vorführung wurde das ganze Gebiet unter Ausgangssperre gestellt. Es gehörte wohl eine Menge Mut seitens der Veranstalter*innen dazu, das Wagnis einzugehen und gegen die erklärte Feindseligkeit der Besorgten durchzuhalten. Unter den Festival-Besucher*innen wurde kein einziger Coronafall gemeldet. Der Beweis ist erbracht, wenn er denn nötig gewesen wäre, dass man ohne Risiko ins Kino gehen könnte; wohl mit drastischen Vorsichtsmassnahmen (selbst Paare durften nicht nebeneinander sitzen – und bei *Même pas peur* mögen wir Filme, bei denen man gerne nach einer helfenden Hand greifen möchte). Das ist aber ein kleiner Preis, um die Reise auf der grossen Leinwand fortzusetzen.

